

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 5 (1931)

Rubrik: Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

A. Geschäftliches.

1. Die Jahresversammlung vom 16. Februar, welche zahlreich besucht war, erledigte schnell und zustimmend die statutarischen Geschäfte. Der Vortrag von Dr. R. Laur-Belart in Brugg über «Die Römer im Aargau» bot des Lehrreichen die Menge. Er wurde mit Begeisterung aufgenommen und herzlich verdankt. Am Schlusse der Versammlung zeigten Dr. Laur römische Funde und der Präsident solche aus dem Häslerhau und dem Hohbühl.

2. Der Vorstand versammelte sich sechs Mal und erledigte die laufenden Geschäfte: Anordnung der Ausgrabungen, der Vorträge und Exkursionen, Programm und Druck der No. 5 unserer Jahresschrift «Unsere Heimat».

3. Für die von der vaterländischen Vereinigung und uns angeregte Gedenkfeier für Heinrich Fischer von Merenschwand und den Freiämtersturm wurde ein Komitee gewählt, in welches wir den Präsidenten und den Vizepräsidenten abordneten. Für die Gedenkschrift reservierten wir G. Wiederkehers Arbeit in No. 4 «Unsere Heimat». Ueber die Feier selbst orientiert der Bericht, welcher hinten folgt.

4. Die Gesellschaft führte zwei Exkursionen aus: Am 29. Juni zogen etwa 15 Mitglieder von Wohlen aus über den Hohbühl und Häslerhau in den Hägglinger Wald «Birch», dann nach Hägglingen zum Saalhau und Hintersaal, ferner zum Kapfhau und nach Rüti. Am 12. Oktober galt der Besuch den interessanten Plätzen zwischen Bünzen und dem «Kapf». Beide Exkursionen waren sehr gut besucht und ergaben zahlreiche neue Erkenntnisse. Besonders hervorzuheben ist das grosse Interesse der Bevölkerung der durchstreiften Gegenden. (Siehe im wissenschaftlichen Teil).

5. Wir veranstalteten zwei sehr gut besuchte Vorträge, den einen am 2. Februar in Hägglingen, den andern am 30. April in Oberwil. Wir konnten die Bevölkerung beider Orte auf unsere Bestrebungen aufmerksam machen und zur Mitteilung von Funden anregen.

6. Auf einzelnen Exkursionen des Präsidenten, die besonders durch das Entgegenkommen dienstbarer Autobesitzer ermöglicht wurden, konnten an mehreren Orten neue prähistorische Stätten festgestellt werden. Wir danken ihnen allen bestens.

7. Die Mitgliederzahl stieg auf 260. Leider hat uns der Tod einen eifrigen Mitarbeiter, Herrn Josef Fischbach in Villmergen, entrissen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

8. Im Laufe des Jahres erhielten wir die folgenden Beiträge:

Hallwilstiftung	Fr. 350.—
Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte	Fr. 200.—
Gemeinderat Wohlen	Fr. 200.—

Eine noch nicht abgeschlossene Sammlung, die eine grössere Ausgrabung ermöglichen soll, ergab bis Jahreschluss Fr. 2930.—

Allen gütigen Spendern sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

B. *Wissenschaftliches.*

1. Programmgemäss wurden die Grabungen am Grabhügel im Obern Ausserholz bei Muri und am Tumulus I im Hobbühl-Wohlen beendet. Dazu kam die Erforschung des Grabhügels IV im Hobbühl. Eine unerwartete Arbeit brachte die Entdeckung des helvetischen Friedhofs auf dem «Heuel», Boswil (Siehe im folgenden Aufsatz). Leider haben das schlechte Wetter und Krankheit weitere Arbeiten verhindert.

2. Unsere erste Exkursion (30. Juni) führte über den Hobbühl und Häslerhau mit den bekannten Grabhügeln nach der

Grenze Häggligen-Wohlen, wo der Wolfshüslistein, ein grosser Granitfindling, liegt. Die daran angebrachten Löcher sollen zur Befestigung von Wolfsfallen gedient haben. Im nahen Birch (Obermösli) liegen zwei unberührte, schon früher gemeldete Grabhügel. Hier spielt die sagenhafte «Birchmusik» (Hexenmusik, siehe hinten, 4 Sagen), die ohne Zweifel mit den Grabhügeln zusammenhängt und darum uralt sein wird. — Oestlich von Häggligen besuchten wir den «Saalhau» und den «Hintersaal», ein Gebiet mit mehreren römischen Ruinen. Der heutige Wald «Saalhau» ist vor etwa dreissig Jahren neu angelegt worden. Das Blatt 154 des Topographischen Atlas, Ausgabe 1896 zeigt hier nur offenes Land. Doch sagt der Flurname deutlich, dass dieser Platz früher Wald war; wann er gerodet wurde, ist nicht bekannt. Im Lande westlich des Forstes, jetzt Wiese, früher Acker, wird eine Stelle gezeigt, wo einmal eine Schatzkammer mit vielen wertvollen Gegenständen geöffnet worden sein soll. Im Walde selbst ist ein ähnlicher Platz. Im «Hintersaal», zwischen «Sengelen» und «Saalhau» ist eine römische Ruine durch eine Menge von Ziegelstücken gekennzeichnet. Der ganz nahe «Bäumliacker» hiess früher «Brünnliacker». Die hier fliessende Quelle dürfte zur römischen Anlage gehört haben; denn auch hier sollen in trockenen Zeiten dürre Stellen römische Mauerzüge verraten. Vom Saalhau aus geniesst man eine wundervolle Aussicht nach Norden bis zum Schwarzwald, vor welchem sich die Hügel am Rhein deutlich abheben. Feuer- und Rauchsignale mussten von dorther sichtbar gewesen sein. — Im nahen Kapfhau fanden wir zwei unberührte Grabhügel und andere durch Steinlagerungen verdächtige Stellen.

Die zweite Exkursion (19. Oktober) führte in das Gebiet von Bünzen-Besenbüren-Reithau-Kapf. Auf dem Schanzhübel, wo bei der Anlage des Reservoirs für die Bünzer Wasserleitung Tierknochen gefunden wurden, und wo nach B. Reber eine römische Ruine vermutet werden dürfte, sind keine entsprechenden Anhaltspunkte vorhanden. Dagegen ist der Reithau, der bewaldete Hügelzug, welcher vom Südausgang des Mohrentals bis nahe zum Kapf reicht, voll von rätselhaften

Sachen. Schon an seinem Nordende fällt eine sich über hundert Meter hinziehende mörtellose Mauer auf, die längs des Ostrandes verläuft; dann haben wir sehr viele rechteckige Steinsetzungen festgestellt, die Flachgräbern angehören können, ähnlich wie im Häslerhau, im Falk (Auw) und Dörrofenwald (bei Wallenschwil). Auf die Mauer hat schon B. Reber hingewiesen. Eine bisher nicht gemeldete römische Ruine liegt am Ostfuss des Reithaues, zwischen den Flurnamen «Zelgli» und Mörgeäckler des Siegfriedatlas Blatt 171 Muri. Hier wurde auch eine römische Münze gefunden. Zahlreiche Ziegel- und Amphorenbruchstücke sind sichere Belege. Von diesem aussichtsreichen Gelände aus zeigte man uns einen in der Reussebene liegenden Kieshügel, auf welchem vor etwa 10 Jahren mächtige Mauern gesprengt wurden (Top. Atlas Blatt 171 Muri, 116 mm von unten, 87 mm von rechts.) Ueber ihre Bedeutung ist noch nichts zu sagen.

3. Von den vielen Exkursionen des Präsidenten seien hier die folgenden Feststellungen angeführt.

Oberwil (8. und 25. Januar). Beim Fällen eines Baumes stiess man auf römische Mauern. Dies gab den Anlass, über diese Ruinen Näheres zu erfahren. Wir haben hier ohne Zweifel das grösste römische Ruinengebiet im Freiamt. Von der Kirche bis nahe an den Falterhau — also auf einer Strecke von etwa 500 Meter — dehnt es sich aus. Die Breite desselben ist noch nicht festgestellt. Das Volk erzählt von unterirdischen Räumen, einem Kalkbrennofen, einem unterirdischen Gang vom Pfarrhaus bis auf den höchsten Punkt im Schüracker u. a. Beim südlich anstossenden Bauernhaus stammen zwei steinerne Treppenstufen aus der Ruine. Die Gräber der zwei letztverstorbenen Pfarrherrn von Oberwil wurden in Mauerzüge gelegt. Der Kirchturm soll in seinem untern Teil römische Mauern haben. An der Nordostecke des Friedhofes wurde ein Mosaikboden zerstört. An der Westecke des Falterhaus wurden um 1672 mächtige Mauern abgetragen und beim Kirchenbau verwendet. Bei der Neuanlage der Strasse Oberwil-Lieli wurden hier Bronzeketten und «Halskrallen» gefunden. Es sind dies alles Ueberlieferungen, die dieses Gebiet ausserordentlich inte-

ressant machen. — Südwärts der Kirche wurde ein alamanni-
sches Grab mit einem Skramasax geöffnet. Der Abhang west-
lich vom Pfarr- und Schulhaus birgt eine Menge menschliche
Knochen, was durch viele Sondierlöcher bewiesen wurde. Da
Fundgegenstände fehlen, ist eine Datierung nicht möglich. Die
Historische Gesellschaft wird sich mit dieser grossartigen rö-
mischen Hinterlassenschaft bald beschäftigen müssen. Ein
Gang durch die Oberwiler Waldungen bestätigte die Meldung
von Grabhügeln im Falterhau und im «Birch» (je einer).

Im Januar wurde von Boswil die Abdeckung einer eigen-
tümlichen Steinsetzung gemeldet; sie dürfte zu einem Grab
gehören. Beim Besuch dieser Stelle wurde auch die St. Martins-
kapelle und die dabeiliegende römische Ruine besichtigt.

Im Juli wurde mit einigen Freunden die Gegend westlich
von Sins besucht. Im Brandwald sind zwar keine Grabhügel,
dagegen Steinlagerungen wie im Falk (Auw) und Häslerhau;
es dürften also Flachgräber sein. In den Fluren Ober- und Un-
termur bei Aettenswil sind bereits bekannte römische Ueber-
reste, die eine gute Erhaltung versprechen. Die St. Verena-
kapelle liegt nur 300 Meter davon entfernt.

Am 16. September wurden zwei (vielleicht drei) Grab-
hügel im Euleholz beim Sentenhof festgestellt.

4. Streufunde. Im Aushub der Bünzkorrektur wurde eine
Bronzenadel mit durchbohrtem Hals gehoben. Sie stammt aus
der Bronzezeit II (ca. 1800 v. Chr.)

5. Wir beschäftigen uns eifrig mit der Sammlung der Frei-
ämter Orts-, Hof- und Flurnamen, indem wir sie aus alten
und neuen Urbarien, Gült- und Kaufbriefen, Flurbeschreibun-
gen usf. zusammensuchen. Die Verarbeitung des Materials wird
aber noch eine gute Weile warten müssen. Daneben verfolgen
wir alles, was uns bei dieser Arbeit dienlich sein kann und ma-
chen hier auf Einiges aufmerksam. — Dr. G. Saladin, Sursee,
macht in seiner Arbeit: Ortsnamen und Frühgeschichte, Zuger
Neujahrsblatt 1930 auf die Orte aufmerksam, welche auf ach
= keltisch acos, lateinisch acum endigen. Für das Freiamt
gehören hierher Bünzen, früher Bunzenach und Alznacht, ein
verschwundener Hof bei Türmelen-Muri. Diese Orte gehören

als Bauernhöfe in die römische Zeit. Auch der Name des Muridorfteils Wey geht auf römisches *via* = Weg zurück. Oberhalb Merenschwand liegt das Weyhölzli. Es wird für uns interessant sein, diese Ortsbezeichnungen mit dem im Freiamt häufigen Geschlechtsnamen Wey (im 15. Jahrhundert Wig) in Zusammenhang zu bringen. Wo kommt der Flurname «Wey» sonst noch vor? Dr. Saladin gibt in den «Heimatklingen», Sonntagsbeilage zu den «Zuger Nachrichten» No. 46 die einzig mögliche Erklärung des Ortsnamens Muri. Muri heisst 893 Murahe, eine Bildung wie boumahi, dornahi, studahi, steinahi. Dies sind Sammelnamen und entsprechen unsern neudeutschen Gedörn, Gestäude, Gestein. Murahi heisst also Gemäuer. Die andere Erklärung, die ich auch schon in Muri hörte: Muri gehe zurück auf das althochdeutsche Muer, muor = Schlamm, Kot (nicht Sumpf, Morast!) und aha = Wasser, so dass es heissen würde: beim Schlammwasser, ist unmöglich. Muor ist heute noch gebräuchlich, z. B. d'Schleie (Fisch) muerelet = schmeckt nach Schlamm. Dass es bei Muri (Kloster, Kirche, Mürlenfeld) nicht an römischen Mauerresten fehlt, ist bekannt. Die Zusammenhänge Alznach-Wey-Muri sind für uns ganz besonders interessant. Wir verweisen hier auch auf die Arbeit in dieser Jahresschrift: «Die Wilorte im Freiamt».

Beim Bau der Strasse Boswil-Büelisacker wurde unterhalb der längstbekanntesten römischen Ruine ein Mauerstück blossgelegt, welches wahrscheinlich zu einem Nebengebäude derselben gehörte. Man teilte uns auch mit, dass sich südlich des Wissenbaches, gegenüber der Villa, Mauern im Boden befinden.

Am Schlusse unseres Berichtes angelangt, dürfen wir wohl feststellen, dass das Jahr 1930 für unsere Forschungen recht fruchtbar war.

Wohlen, Ende Dezember 1930.

Der Vorstand.